

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Gründet**  
auf der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

**Auftrage**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Druck-  
druckerei angenommen: für  
Poeschl, Krieger & Vogler,  
Hansstein & Vogler,  
J. M. Erp., Dersbach, S.  
L. Lang & Co., Ann-Exp.  
Sohn, 1; für Wien die  
Ann-Exp.: A. Oepplik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler, L. Ballfisch, 10,  
R. Mosse, Seilerstraße 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Samburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einbla-  
tigen Werbenzeile kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., d. B., und der  
Empfangsbetrag 20 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Begen bei Herrn Benzjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 271. Hermannstadt, Montag am 17. November 1873.

### Amtliches.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehramts-Candidaten Josef Metz zum Lehrer der Staats-Elementar-Volksschule in Bethlen, vorläufig in provisorischer Eigenschaft, ernannt.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. November.

Die Landesväter sind in Budapest, bis auf die, welche gesundheits- halber oder wegen sonstiger, vor dem Geleitzungsdienste den Vorrang behauptender Privatgeschäfte noch anderswo weilen, wieder beisammen. Während der wenigen öffentlichen Sitzungen, die seit Wiederöffnung des Reichstages gehalten wurden, haben die Parteien noch keinen Anlaß gehabt, in gewohnter und erfahrungsgemäß auf Kosten des Gemein- wohles beliebiger Weise heftig aneinander zu gerathen; im Gegentheile kommen sie sich, dem äußern Anscheine nach zu urtheilen, recht freund- lich entgegen; hat doch der Führer der Rechten, der „alte Herr“ und „Weise des Landes“, in der Sitzung vom 10. I. M. dem Führer der Linken, als dieser die auf ihn gefallene Wahl in den Finanzausschuß dankend ablehnte, sogar ein recht verbindliches Compliment auf das mit dieser Ablehnung verbundene Partagefühl gemacht. Rührender kann das gegenseitige Entgegenkommen schon nicht gedacht werden.

Nun aber im Schooße der Vinken durch den Rücktritt Ohweci's eine, wenn auch vorübergehende Krisis ausgebrochen ist, wollen sie als Entschädigung um jeden Preis einen Wechsel im Ministerium wittern. Als sicherer Sündenbock soll Finanzminister Kerkapoly ausserhalb seiner Ministerpräsidentschaft in die Politik gedrückt werden. Ministerpräsident Szlavov soll sich nämlich im engeren Familienkreise seiner Ministercollegen nicht ganz behaglich fühlen, auch scheint ihm der Aufenthalt in dem Gebäude der etwas dehnbaren Prin- zipiengemeinschaft seiner Parteifreunde nicht sonderlich anzuschlagen. Es muß etwas faul sein im Staate Dänemark; die Sachen des Cinen oder Andern sind vielleicht nicht ganz in Ordnung und so schicken sie sich denn an, sich von einander zu verabschieden. Ein Jeder von ihnen blinzelt dem alten Viebschen zu, um beim fatalen Sturze in schützende, weiche Arme zu sinken.

Die leitenden Männer der angeblich herrschenden zwei gegnerischen Strömungen sind somit einerseits Ministerpräsident Szlavov, andererseits Finanzminister Kerkapoly. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß Ersterer in seiner Programmrede am Wiederöffnungstage des Reichstages mit auffallender Wärme den Namen des Freiherren v. Senayev erwähnte und hervorhob, mit den auf die öffentliche Verwaltung bezüglichen Ideen desselben vollkommen einverstanden zu sein, in einem Athem aber mit bitterer Ironie hinzufügte, daß in den verflochtenen jüngsten Jahren Nie- mand ein Verhältniß für die Interessen der öffentlichen Verwaltung geltend machen wollte. Diese Worte verrathen ein leises Hinneigen zur conservativen Fraction der Rechten.

Die Fraction Kerkapoly will aber mit dieser Partei nichts zu schaf- fen haben, weil sie die bisherige politische und finanzielle Richtung mit dem Begriffe eines freisinnigen Regimes identificirt und das Land nicht einmal finanziell einer Politik des Stillstandes und der Rückwirkung preisgeben mag. Diese sanguinischere Richtung soll derzeit noch das Uebergewicht im Cabinet haben und Kerkapoly glaubt schon deswegen seine Stellung nicht erschüttert, weil er auf die Unterstützung Csenger's und Deak's rechnen zu können vermeint.

Was die Bankangelegenheit betrifft, so wäre dieselbe in ihren all- gemeinen Bestimmungen zwischen den beiden Ministerien und der Bank- direction geordnet, dürfte aber nicht früher vor den Reichstag gelangen,

als bis die Generalversammlung der Nationalbank über die Bedingungen, durch welche die Selbstständigkeit der Manipulation für Ungarn gesichert werden soll, sich ausgesprochen haben wird.

Die Finanzvorlage und die zur Abhilfe der wirtschaftlichen Be- drängniß erlassenen kaiserlichen Verordnungen, für welche das Ministerium die Indemnität nachsucht, gelangten am 13. I. M. im österreichischen Abgeordnetenhaus zur ersten Lesung.

Das Abgeordnetenhaus hat in derselben Sitzung nach ziemlich er- regter Debatte beschlossen, daß an den Verhandlungen dieses Special-Aus- schusses alle Abgeordneten teilnehmen können, und daß das von der Ge- schäftsordnung eingeräumte Recht, die Öffentlichkeit auszuschließen, für diesen Auschuß zu entfallen habe.

Die Präsidentenwahl im preussischen Abgeordnetenhaus hat seit sieben Jahren, seit der alte Graben Herr v. Jordanbeck Platz machte, nicht ein solches Interesse erregt, wie diesmal; es wird lebhafter Vorbesprechungen bedürfen, wenn eine häufige Wiederholung der Wahlgänge vermieden werden soll. Die Wahl des Herrn v. Bennigsen zum ersten Präsidenten ist zweifellos. Die Nationalliberalen verfügen über 170 Stimmen, die Freiconservativen und andere Theile der Rechten, welche gleichfalls dafür sind, sichern dieser Wahl die Majorität, wenn, was zweifelhaft ist, die Fortschritts-Partei geschlossen dagegen stimmen sollte. Das Centrum ist ohnehin nicht dafür. Die zweite Stelle soll einem Fortschrittsmann (Kloy oder Berger, Witten), die dritte einem Freiconservativen (Frieden- thal) zufallen. Die Wahl eines Ultramontanen ist nicht in Aussicht ge- nommen. Den Alterspräsidenten wollen sich die Centrumsteile nicht nehmen lassen, Herr v. Bonin steht hinter Herrn v. Gerlach zurück, der ihm an Alter voraus ist und wohl 80 Jahre zählt. Nach einer anderen Version ist zum ersten Vizepräsidenten Löwe-Calbe, zum zweiten Graf Bethusy-Huc aufgestellt.

Eine Folge der unklaren und nicht bindenden Erklärungen, welche Marshall Mac Mahon bei Empfang der Verdragungs-Commission abgab, dürfte es auch sein, daß Cassimir Perier seinen an anderer Stelle mitgetheilten Antrag darauf modificirt hat, daß die auf fünf Jahre zu bewilligende Vollmachtsdauer Mac Mahon's erst nach dem Zusam- mentritte der nächsten Legislative zugestanden werde. Mit anderen Worten kommt dieser bereits von der Commission mit acht gegen sieben Stimmen angenommene Antrag einer totalen Ablehnung des Vollmachts-Verlänge- rungs-Antrages Changanier's gleich. Die gegenwärtige Kammer müßte nach dem Antrage der Commissions-Majorität die Dauer der Gewaltan- wendung Mac Mahon's nur bis zum Zusammenritte der nächsten Vertretung ohne ausdrücklichen Beschluß, also nur indirekt zugestehen und es dieser überlassen, den Beschluß der gegenwärtigen National-Verammlung zu ratificiren.

Nachrichten aus Cartagena zufolge haben die Züchtlinge, welche jetzt Herren der Stadt sind, alle Ausgangsthore besetzt und machen jedem Ein- und Ausgehenden zur Bedingung, sich zum Benefice des Cantons Murcia die Taschen leeren zu lassen. Nach englischen Mittheilungen sollen diese Herren eine der Injurgenten-Fregatten besetzt und der Stadt mit einem Bombardement gedroht haben. Inzwischen kreuzt die locale Flottille vor der Rade.

Der irische Cardinal Cullen fordert in einem Hirtenbriefe zu eifrigen Beistehern für die ins Auge gefaßte Gründung einer von aller Wissen- schaft gesäuberten katholischen Universität in Dublin auf. Am Schluß der Epistel ermahnt er die Katholiken Irlands, für die Kirche Frankreichs zu beten, „weil deren Geschicke nunmehr in den Händen eines großen Kriegers irischer Abkunft lägen.“ Einst votirten die Jener Mac Mahon einen Ehrenorden; jetzt pflanzt ihm der Pater des Dogmas von der Unfehlbarkeit das vierblättrige Kleeblatt Irlands auf den Marjaskhut.

„Trompette Karpagilor“ constatirt: daß die diesjährigen roma- nischen Waffenübungen selbst die kühnsten Hoffnungen aller „kühnen Hoffenden“ bei weitem übertroffen hätten. Besonders wären es die Miligen, die sich ganz besonders ausgezeichneten; Leute, die nie in ihrem Leben eine Waffe in der Hand hatten, manövrierten heute im Ba- taillon und im Armeecorps. Als besonders erhebelndes Beispiel führt „Trompette“ das Corps der Kinder im Gebiete von jenem des Mt auf, welches — nahezu aus 1000 Kindern aus allen Schulen, vom Gymnasium angefangen bis zu den Dorfschulen hinab, gebildet, mit einer wahrhaft bewunderungswürdigen Gewandtheit unter dem Commando von alten Sergeanten als Instructoren, im Felde manövrierte. — Pöchtig aber findet „Trompette“, daß es an Waffen fehle, wenigstens keine hin- reichende Anzahl von Waffen vorhanden sei, folglich dem erleuchteten Patrioten in der Kammer wie auf der Ministerbank die Pflicht obliege, Waffen zu fordern, „um jeden Preis.“

„100,000 Gewehre — ruft „Trompette“ aus — sind uns unum- gänglich nothwendig! Sparen wir daher, sparen wir, so viel wir nur immer können; schneiden wir in lebendigen Fleisch, nur um in allen Theilen der Staatsverwaltung Ersparnisse zu machen und damit wir uns auf einmal 100,000 Stück Gewehre kaufen können, und geschähe dieser Kauf auch selbst mittelst Annuitäten. . . Geben wir auf nichts mehr, aber auch nicht einen Heller mehr aus. Genug mit den Bauten, genug mit den Eisenbahnen! — Kaufen wir uns Waffen! Das ist die einzige Aufgabe, die Jeder segnen wird, der ein starkes und ein geacht- tes Vaterland haben will. — Waffen und Pferde brauchen wir! wir haben über 200 Kanonen, aber nicht die Hälfte davon ist ausgerüstet. — Alle un- sere Associationen, anstatt die Vermehrung der Pferde, die Verbesserung des Hornviehes anzustreben, sind nur dahin gerichtet, mit Geldern zu manipu- liren, in welcher Kunst jedoch wir die Juden niemals erreichen werden.“

Herr Casar Vollic — denn er zeichnet diesen Artikel — schließt mit folgendem Ausrufe: „Pferde und Waffen brauchen wir! Das sei die Parole heute, die jeder Rumäne ausgibt, ohne Unterschied seines Alters und seiner socialen Stellung.“

Der auf der dänischen Insel St. Thomas erscheinende Courier des Etats-Unis bringt haarsträubende Berichte über ein Gemetzel auf San Domingo. Am 17. October reooluirten mehrere Regimenter gegen Bang, den Präsidenten der dominicanischen Republik, weil er den General Luperon, der einen Obersten getödtet hatte, trotz ergangenen Todesurtheils zu retten suchte. Bang antwortete damit, daß er ganz San Domingo in Belagerungszustand erklärte. Demzufolge theilte sich die Hauptstadt in zwei feindliche Lager. Ein Telegramm vom 18. October lautet: „Das Blut strömt in den Straßen. Ein französischer Emigrant, Namens Ganier d'Alain hat sich an die Spitze der injurgirten Truppen gestellt. Die der Regierung anhängenden Generale Balanco und Luperon, sowie Carceres, der Vice-Präsident der Republik, sind Leichen.“ Zwei Tage später wurde telegraphirt: „Nach fünfzigstündigem Schlichten hat Ganier d'Alain gefiegt. Der Präsident Bang sammt seinen Ministern und Ober-Officieren sind zu Gefangenen gemacht worden.“ — Am 21. October wurde der Franzose mit Zustimmung zum Präsidenten von San Domingo erwähnt. Er eröffnete sein Regiment mit einer allgemeinen Amnestie, die ehemaligen Regierungs-Chefs wurden jedoch nach den Ver- einigten Staaten verbannt. Der Tag wurde mit einem Tedeum festlich begangen. Das diplomatische Corps machte dem neuen Präsidenten seine Aufwartung. Nach einer festlichen Nacht und glänzenden Illumination konnte der Dract melden: „Ruhe herrscht auf San Domingo.“ Hiemit hat die lange Rebellions-Periode, in welcher Bang eine unruhige Rolle spielte, vielleicht ihr Ende erreicht. Nach englischen Blättern war Ganier d'Alain in den Pariser Communs-Ausschuß verwickelt und später nach Cartagena flüchtig geworden.

### Fenilleton.

G d i t h.

(Fortsetzung.)

Da kam Hermann eines Tages ungewöhnlich ernst und blaß und sagte mir, er habe einen Brief von seinem Vater erhalten, den er mir jedoch nicht mittheilen könne. Es genüge, wenn er mir sage, daß sein Vater vollständig und für immer seine Einwilligung zu unserer Verbindung verweigerte. Er war so niedergeschlagen, wie ich ihn nie vorher gesehen hatte; das erspreche mich. Ich bestand darauf, den Brief zu lesen, und nach langem Weigern gab er ihn mir. Er grub sich mit Flammenschrift in meine Seele. Vieles verstand ich erst gar nicht, erst bei längerem Grübeln entrollte sich nach und nach das ganze Gemüthe von Schmach und Schande vor meinen entsetzten Blicken. Der alte Graf schrieb mit dünnen Worten, er habe schon längst von befreundeter Seite die Kunde erhalten, daß sein Sohn eine Liebchaft mit einer Bürgermamsell unterhalte, absichtlich hätte er darüber geschwiegen und gewartet, bis die „Jugendeselei“ zu Ende sein werde. Daß der Sohn seine Tollheit so weit treiben werde, ihn alles Ernstes um seine Zustimmung zu einer Verbindung zu bitten, habe er allerdings nicht vermuthet, dies sei jedoch nur ein Beweis mehr für die richtige Behauptung seiner Freunde, daß die Mamsell ihre Karten gut zu mischen verstehe. Von seiner Seite natürlich habe der Sohn ein- für allemal nicht auf Einwilligung, sondern auf hartnäckigsten Widerstand zu rechnen, und ebenso streng, vielleicht noch härter vom weiblichen Stand- puncte aus, beurtheile die Großmutter dieses Verhältniß. Ein Gewalt- streich, hinter seinem Rücken ausgeführt, würde völlige Enterbung un- widerrüflich zur Folge haben. Uebrigens sei er überzeugt, daß der Sohn schnell zur Besinnung kommen und bedenken werde, was er als Erbe der prächtigen Güter seinem Namen schuldig sei. Ganz liebevoll

fügte der Graf noch den Wunsch bei, ihn bald in seine Arme schließen zu können, und erwähnte endlich en passant, daß Cousine Theresie zum Besuch erwartet werde; „damit es Dir weder an Unterhaltung, noch an Gelegenheit zur Ausübung ritterlicher Galanterie fehle“, so schloß dieser Brief, der mich im tiefsten Herzen gegen den Vater meines Geliebten einnahm und verbitterte. Ah, ich hatte nicht bedacht, als ich mich dem seligen Glücke seiner Liebe rückhaltlos überließ, daß Späherungen mit neidischen Blicken uns überwachten; und wer konnte nach den Berichten, wie sie ihm zugekommen sein mochten, es dem Vater verdenken, wenn er nicht gut von dem Mädchen dachte, das so lange in heimlichem Verleber mit einem vornehmen jungen Manne hand, den Schein nicht mied, von sich reden machte, kurz Alles that und gethan hatte, was dem stolzen Adel des hochgräflichen Hauses entlich und verlegend erscheinen mußte? Darin, in dieser Nichtachtung des Scheines, lieber Erwin, liegt auch meine Schuld. Aber Hermann hatte mich so oft ausgelacht, wenn ich mich nicht gern öffentlich an seiner Seite zeigen wollte, mich seinen „lieben, kleinen Philister“ genannt, — und ihm zu Liebe, o, was hätte ich nicht gethan! Nach dem Lesen dieses Briefes veränderte sich Vieles. Meine Seele erfüllte sich mit einer immer zunehmenden Kälte und Härte der Gesinnung gegen alle Verwandte meines Verlobten, die wohl ungerecht war, die Du aber leichter begreifen wirst, wenn Du bedenkst, wie gering der Einfluß war, den meine eigene Mutter auf mich ausübte, und wie groß die Schwäche, mit welcher sie sich in Alles fügte, was ich sagte und that. Ich sah in jener Zurückweisung nichts weiter, als Herzenskälte und Bosheit, nur Freude am Zerstoern uneres Glückes, und statt Milde und Vergebung zu predigen, stimmte mir die Mutter lediglich bei. Nun war auch Hermann fort, meine Bekannten zogen sich in auffallender Weise von mir zurück, die Mutter erkrankte — ach, ich führe ein trost- loses Dasein, das nur die Lichtstrahlen erhellen, die des Geliebten Briefe in meine Einsamkeit brachten; denn er war Derselbe geblieben mit seinem treuen Herzen; und nachdem der erste Schwere überwunden, brach auch seine Feittheit und sein frohes Hoffen wieder siegreich gegen das Herr der hangen Zweifel, die meine arme Seele warteten. Auch Kopp war

mir schon damals ein großer Trost; denn obgleich sie noch viel zu jung war, um mich ganz zu verstehen, so lenkte sie doch ihr sanfter, schmeichelnder Zuspruch oft wie linder Thau in mein Herz und löste die Starrheit meines Wehens in welche Thränen auf.

Deine Mutter, lieber Erwin, war wohl die Einzige und Nächste, der ich mich hätte vertrauen können, sie hat es auch an gütigen Worten und freundlichen Aufforderungen nicht fehlen lassen, aber unglücklicher Weise litt es mein Stolz nicht, die Wunde zu zeigen, welche meine viel- besprochene und benedete Liebe mir geschlagen. Lieber ging ich mit der klaffenden Wunde im Herzen schweigend einher und litt nur desto schmerz- licher, denn allmählig wurden auch Hermann's Briefe immer kürzer, und nicht mehr wie sonst erschienen sie mir als der klare Spiegel meines Thuns und Lassens. Da begann ich zu zagen, und zum ersten Male zogen bange Zweifel an seiner Liebe in mein unnaachtes Gemüth. Ich war namenlos unglücklich.

Mein Geliebter hatte anfangs in seinen Briefen seine Cousine Theresie oft und anerkennend erwähnt, dann aber schwieg er über sie, bis ich ihn endlich ernstlich befragte. Statt der Antwort kam er selbst: Ach, Erwin, wie hat ich ihm ab, daß ich heimlich gezwweifelt hatte; Es war ja die alte innige Liebe, die er mir entgegenbrachte. Nun erzählte er mir, daß allerdings Theresie ihm bestimmt gewesen, daß Vater und Groß- mütter täglich eine Erklärung von ihm erwarteten hätten, daß er jedoch niemals von mir lassen werde und deshalb ein offenes Wort mit dem edlen Mädchen selbst gesprochen habe. Sie sei seinem Vertrauen in gleicher Weise entgegen gekommen, sie habe ihm nicht verborgen, daß ein tieferes Gefühl für ihn von Jugend auf in ihr Gebiet und durch die offensündigen Wünsche der Familie genährt worden sei, aber trotzdem, ja gerade, weil sie ihn liebe, gebe sie ihn frei und wolle auf alle Weise ihren Einfluß in seinem Interesse bei Vater und Großmutter geltend machen. Sie hat dies wohl auch nach Kräften gethan, aber leider ohne Erfolg. Sie brachte schließlich das größte Opfer, indem sie sich mit einem ungeliebten Manne verlobte, und endete so mit raschem Entschlus die Conflict ihres Herzens. Sie ist nicht glücklich geworden in ihrer Ehe, die edle Theresie, und es

tern, Schwim-  
0 3. alt, gr.-or.,  
Nr. 571.  
aglöhnerns Michael  
chers Josef Groß,  
in, Elisabethgasse  
aglöhnerns Nicolai  
Wenzel Fischer,  
Landes-Str.-  
meisters Samuel  
Behrment, Gündung,  
al aus Kronstadt,  
dera-Notthospital.  
R. alt, gr.-orien-  
thospital.  
36 3. alt, ev.,  
do v. Baugnern,  
18, Reiebergasse  
Brünn, 40 3.  
B.-Spital.  
27 3. alt, v.-Lath.,  
dr Stanciu, 1 3.  
ein, Sagthervor-  
ers Wenzel Grep,  
en, Färbergasse  
Guido v. Baug-  
peris, Reieper-  
s Pruten, 35 3.  
Spual.  
Etejan Costenco,  
Lasse Nr. 33.  
nner, 39 3. alt,  
asse Nr. 27.  
öffentl. No ars  
ev., an Tuber-  
3. alt, ev., an  
Fif-Faloz, 19 3.  
B.-Spital.  
s Michael Roth,  
Lauerthorziganie  
fers Moie Fürst,  
stieber, Prome-  
gr.-orient., an  
3. alt, ev., an  
Beru Zimberusch,  
sten, Reiebach-  
Poppa, 2 3.  
Sagthorziganie  
er, 38 3. alt,  
aus Krabalma,  
ng, Sr.-B.-  
Janovsky, 7 3.  
Nr. 514.  
ers Lazar Vin-  
1873.  
Magistrat.  
preis  
73.  
Mitt- Min-  
lerer derer  
fr. fl. fr. fl. fr.  
53 6 20 5 87  
60 5 33 5 7  
73 4 60 4 47  
47 1 33 1 20  
37  
33  
24  
24  
4  
8  
5  
0  
0  
0  
8  
4

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 13. November. (Abgeordnetenhaus.) Um halb 12 Uhr eröffnet der Präsident Dr. Neubauer die Sitzung. Am Regierungstisch befinden sich die Minister Fürst Alois Auerstperg, Kaiser, Glaser und Unger.

Der Minister Ziemiałkowski zeigt in einer Zuschrift an, daß er sich, da er zweimal gewählt wurde, für die Annahme der Wahl des Landwoblbekirkes Biala erkläre, daher ist für die Stadt Lemberg eine Neuwahl vorzunehmen.

Der Referentverein der Wiener Kaufleute überreicht eine Petition wegen Abhilfe der volkswirtschaftlichen Krise.

Abgeordneter Wienbacher und Genossen stellen den Antrag: Es sei ein Ausschuss von 15 Mitgliedern aus der Mitte des Hauses zu wählen, dessen Aufgabe es sein wird, die Ursachen der Entstehung und Ausbreitung der bestehenden finanziellen Krise genau zu erforschen, die Konsequenzen der Krise zu untersuchen und Anträge auf Ergreifung von Maßregeln zu stellen, welche geeignet erscheinen, der Krise zu steuern, und einer ferneren Wiederholung derselben vorzubeugen. — Dieser Antrag ist von den Liberalen und Rechtspartheien unterzeichnet. — Zur Tagesordnung übergehend beantragt Dr. Berger, einen Ausschuss von 30 Mitgliedern zu wählen, welchem die Finanzvorlage zur Beratung zugewiesen werde.

Abg. Stenbel stellt den Antrag, daß der Sitzung dieses Ausschusses sämtliche Abgeordnete anwohnen dürfen.

Dr. Herbst ist gegen diesen Antrag, weil dies eine Abänderung der Geschäftsordnung involvire, und dies nur geschehen könne, sobald er als dringlich behandelt wird.

Dr. Hoffer beantragt nun die dringende Behandlung.

Dr. Kronawetter bemerkt, daß in der vorigen Sitzung der Beschluß gefaßt wurde, den Legitimationsausschuss für die Abgeordneten als öffentlich zu erklären, und somit könne dies heute ebenfalls geschehen, zudem daß die gesammte öffentliche Meinung wissen will und muß, welche Beschlüsse gefaßt werden, und jede Geheimniskammeri bedenklich wäre.

Der Antrag Stenbel's wird angenommen, dafür die Rechte und äußerste Linie; merkwürdigerweise stimmt auch Herbst, nachdem er seine rabulistische Justizerei auskamte, dafür. — Es wird hierauf die Wahl des Ausschusses vorgenommen.

Ueber Anregung des Zentrumslubs beschloß der Klub der Linken die Einbringung des Antrags, daß neun Mitglieder des Abgeordnetenhauses mit dem Präsidium eine Lokalitätsadresse verfassien und dieselbe ohne weitere Vorlage vor das Haus als Deputation dem Kaiser anlässlich des Regierungsjubiläums überreichen.

Die Regierung wird hierauf wegen der Einschleppung der Cholera durch das Militär in Graz interpellirt. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt, eventuell die Adressdebatte.

Inland.

Hermannstadt, 15. November. (Confluydeputierten-Wahlen.) Von Seite des Kronstädter Districtes wurden zu Deputierten für den auf den 20. I. M. hieher einberufenen Nationalconfluy gewählt: Schiel, Farrer von Rosenau; Gemeindevotir Rheidt und Guido v. Waßner.

Hermannstadt, 15. November. „Magyar Polgar“ bringt aus der Feder seines romanischen Mitarbeiters Moldovan Geczi unter der Ueberschrift: „A nyelvkerdeshez“ (Zur Sprachenfrage) als sogenannten Leit-Artikel folgenden humoristischen Stoffes:

„Auf dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung zweier fast durchwegs von Romanen bewohnter siebenbürgischer Comitats ist statt der romanischen die ungarische Sprache eingeführt worden.

Das Ministerium begründete sein diesfälliges Vorgehen mit dem §. 5. des Nationalitäten-Gesetzes, welcher so lautet: „Auf dem Gebiete der inneren Amtsführung bedienen sich die Jurisdiccions-Beamten der Amtssprache des Staates; unwesentliche dies jedoch hinsichtlich der Beamten practische Schwierigkeiten haben sollte, können die betreffenden Beamten ausnahmsweise auch irgend eine der Protocolsprachen ihrer Jurisdiction benützen. So oft es aber die Staats-Beaufichtigung und Verwaltungs-Rücksichten erfordern, sind ihre Berichte und Verhandlungsacten zugleich in der Amtssprache des Staates vorzulegen.“

„Als das Ministerium in die öffentliche Verwaltung der von Romanen bewohnten zwei Comitats den Gebrauch der ungarischen Sprache einführt, rechtfertigt es sein Vorgehen damit, daß §. 5 des 44. Gesetzes vom Jahre 1868 nur eine transitorische Verfügung enthalte; diese transitorischen Verfügungen seien aber während der seit der Schaffung jenes Gesetzes verstrichenen 5—6 Jahre als überwundener Standpunkt anzusehen und so könne offenbar gefordert werden, daß die Amtssprache des Staates in ihre Rechte eintrete.“

„Dagegen habe ich (nämlich Moldovan Geczi) nichts einzuwenden, denn wenn ich auch das Vorgehen des Ministeriums für streng halte, so ist es doch im Gesetze begründet — und dem Gesetze gebührt Achtung.“

„Besehen wir uns aber die andere Seite der Medaille und untersuchen wir, ob denn die Regierung allen Nationalitäten gegenüber dieses Gesetz und in solchem Maße wie den Romanen gegenüber in Anwendung bringt?“

gibt mir immer einen Stich in's Herz, wenn Hermann sagt oder schreibt: die arme Theres! —

Nun aber war mein Geliebter gekommen, um auch meinerseits ein Opfer zu fordern. Er bat, er flehte, ich sollte mich heimlich mit ihm trauen lassen, die einmal vollendete Thatsache müsse die Familie beruhigen, sie würden sich schweigend fügen, da ihnen vor Allem ein öffentlicher Scandal zuwider wäre, der durch Widerstand natürlich hervorgerufen werden würde. Es wäre ihm vielleicht gelungen, durch die Macht seiner Beredsamkeit mich für seinen Plan zu gewinnen, da aber, und zwar zum ersten Male in meinem Leben, widersprach meine arme Mutter auf ihrem letzten Schmerzenslager, und ihren rührenden Worten konnte ich nicht widerstehen. „Mein Kind, halte fest und treu an Deinem Geliebten, aber thue Nichts, was Dich in den Augen seiner Familie herabsetzen kann; das rätst du früher oder später. Vor Allem willige in keine heimliche Heirat! Du hast das Licht des Tages nicht zu scheuen. Die Gründe, die sie gegen Dich anföhren, müssen zunichte werden, wenn sie Deine uneigennütige Treue erkennen, und liebt er Dich wahrhaft, so fordert er nicht einen Schritt von Dir, der Dir die Liebe und Achtung seiner Verwandten auf immer raubt. Bin ich todt, geliebtes Kind, so gebe mit dem Vornamen deines Bruders William nach England, laß lieber den Ocean sich zwischen Dich und Dein Lieben legen, als daß Du Dich und ihn durch eine solche Verbindung unglücklich machst. Denn glaube mir, sie geben dann erst recht nicht nach, und Du ziehst ihn mit in das Gland hinein, statt daß er Dich, nach endlich erreichtem Ziele, zu sich hinaufheben sollte in den Sonnenschein des Glucks.“ (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Pßändung eines bischöflichen Nachlasses.) Nicht nur die lebendigen Bischöfe, wie Ledochowski, werden in Preußen gepßändet, sondern auch todt. Vom Mobilien des verstorbenen Bischofs von Fulda ist noch so viel gepßändet worden, als zum Zweck seiner Strafßändung ausreicht.

„Ich gehe nicht weit, sondern fasse nur die innere Geschäftsführung des Hermannstädter Stuhles und überhaupt der sächsischen Kreise in's Auge und man kann sich bald überzeugen, daß die deutsche Sprache dort in jeder Richtung, nach Unten und Oben gebraucht wird, und zwar derart, daß die Jurisdiccions- und den betreffenden Ministerium in deutscher Sprache Vorlagen unterbreiten, folglich auch dort sich nicht der ungarischen Sprache bedienen, wo dies vom Gesetze deutlich vorgeschrieben wird.“

„Die sächsische Habsucht (kapzsiság) vermahnt sich sogar, daß nunmehr auch die Gerichtshöfe und Bezirksgerichte auf dem Gebiete der Rechtspflege ausdrücklich und ausschließlich die Znanpruchnahme der Staatssprache anordnet.“

„Ungeachtet dieser Ausschreitungen kann nirgends gesehen werden, daß die sächsischen Jurisdiccions vom Ministerium zur Einführung und zum Gebrauche der Staatssprache wären angewiesen worden.“

„Nun möge wer immer nachdenken und erwägen, ob das Maß der Regierung ein gleiches sei, — ob sie den Nationalitäten mit gleichem Maße mißt?“

„Ich denke, wenn das Gesetz Gesetz ist, so müsse es nach jeder Richtung hin, ohne Parteilichkeiten zur Geltung gebracht werden, damit das Vertrauen gegenüber der Regierung und die Achtung vor dem Gesetze gewahrt werden. — Seien wir nur gerecht.“

„Der Romane sieht, daß seine Sprache von der Verwaltung der zwei Comitats ausgeschlossen wurde, während in den sächsischen Kreisen die deutsche Sprache graffirt; was soll er von solchem Vorgehen halten, was soll er von der Regierung denken, die dem Einen das erlaubt, was sie dem Anderen verbietet?“

„Ist etwa der Romane nicht eben ein solches Landeskind, nicht eben so Staatsbürger wie der Sachse? Mit welchem Rechte kann der Sachse sich sprachliche Privilegien vindiciren? Warum darf er seine eigene Sprache gebrauchen, und warum nicht auch der Romane? Das sind lauter Fragen, die wir gerne beantwortet sehen möchten. — Oder haben die Romanen keinen Grund, sich zu beschweren, wenn sie sehen, daß das Maß der Regierung gegenüber den Nationalitäten ein verschiedenes ist? Das erzeugt das größte Mißtrauen der Regierung und allen Regierungsmaßregeln gegenüber. — Seien wir gerecht.“

„Würde das Gesetz Jedermann gegenüber gleichmäßig angewendet und würden die Sachen sich Beobachtung des Gesetzes ermahnt werden, so könnten die Romanen sich nicht zurückgesetzt fühlen und sich den Verordnungen des Gesetzes fügen. So sie aber sehen, daß das Gesetz gegen sie durchgeführt, den Sachen aber der Gebrauch der deutschen Sprache gestattet wird, ist es kein Wunder, wenn dies böses Blut macht.“

„Die sächsischen Jurisdiccionsbeamten konnten sich innerhalb 5—6 Jahren die ungarische Sprache, soweit dies nöthig, aneignen. Hat die Regierung dies von den Romanen verlangt, so kann sie es mit Recht auch von den Sachsen fordern.“

„Wir erwarten, daß die Regierung in dieser Beziehung energischer gegen die Sachsen aufträte, denn bis dahin wohlthun und beschweren die Romanen sich mit Zug und Recht.“

„Das Maß der Regierung sei gegenüber Jedermann ein gleiches.“

Ist das eine Redewort, dieser Herr Moldovan, welcher, wie seine ganze „ungeberische“ Kammentation zeigt, die Vorstellungen der sächsischen Jurisdiccions von wegen der Protocolsprache rein verfluchen haben muß. Bevor aber die sächsischen Jurisdiccionsbeamten ein so herzlich schlechtes und incorrectes Ungarisch erlernen, wie es Herr Moldovan schreibt, ist es für den Genius der Amtssprache des Staates eine wahre Wohlthat, wenn sie sich selbe in solcher Weise nicht eigen machen.

Feft, 13. November. In die Centralcommission für den Katastergegentwurf haben die Sectionen folgende Mitglieder gewählt: 1. Arpad Kubinyi, 2. Ernest Hedry, 3. Karl Gotzós, 4. Karlus Kovassan, 5. Bela Daniel, 6. Benjamin Buto, 7. Julius Tojt, 8. Alexander Ernst, 9. Ernest Daniel. — Dasselbe wird morgen Freitag, um 10 Uhr Vormittags, Sitzung halten.

Die dritte und siebente Section des Abgeordnetenhauses halten am 15. d. nach der Reichstagsitzung Beratungen über den Gesetzentwurf betreffs der Regelung der Grundsteuer.

In der heute Nachmittags 3 Uhr abgehaltenen Konferenz des Klubs der Linken meldeten die Abgeordneten Simoni, Degré und Szatmary Interpellationen an. Hierauf nahm die Konferenz den Gesetzentwurf über die Regelung der Grundsteuer in Verhandlung.

Feft, 14. November. „Wie Bihar“ aus authentischer Quelle erfährt, wurde an die Stelle Diteanu's der Großwardener gr.-un. Kanonikus Johann Szabo zum Bischof von Lugos ernannt. — Wie man in Abgeordneten-Kreisen des linken Zentrums spricht, arbeitet Kolo man Gyocz an einem umfangreichen Abchiedsbriefe, den er an seine Wähler senden will, und der nicht nur die Motive seiner Mandatsübertragung, sondern auch seine Ansichten über die Situation enthalten wird. Man erwartet in Balde das Erscheinen dieser hochinteressanten Druckschrift. Die Mission Emerich Zvank's, Gyocz zur Annahme eines neuen Mandats zu bewegen, ist erfolglos geblieben.

Aus Anlaß des fünfzigjährigen Thronbestehens Jubiläum's Sr. Majestät des Königs haben bisher — wie das Amtsblatt meldet — das Araber, Graner, Marmaroser, Szatmaryer und Temesvárer Komitat beschlossen, an Se. Majestät Adressen zu richten und begehungsweise ihre Huldigung und Glückwünsche darzubringen.

Wichtigsten, 14. November. Den Bemühungen der Dmladina, die durch Organe der Regierung und der Komitats-Municipien sattsam unterstützt wurde, ist es gelungen, den Kandidaten der Deak-Partei mit 10 Stimmen zu stützen. Pensionirte Offiziere weitestens mit den energiegeltesten Dmladiniten im Babejiu-Kultus; die Weistricheur deutsche Bürgerschaft verdient den Dank des Vaterlandes für den rastlosen Eifer, mit welchem sie unserer Sache dienten; Greise und Kranke auf Krücken erschienen zur Abstimmung, Alles war bis auf den letzten Mann erschienen, ebenso Carladorf und die Deutschen Miamoral's. Die Wahlberechtigten der Staatseisenbahn und der Donau-Dampfschiffahrts Gesellschaft kamen mit Getragenen, um ihre Stimmen abzugeben. Biffingen erhielt 1545, Babejiu 1555 Stimmen, die ganze Deak-Partei war mit einem Worte practisch organisiert erschienen und das Verdienst hierfür gebührt dem eifrigen und patriotischen Präses des Deak-Klubs, Herrn Karl Kohn. Nur dem Terrorismus von Seite der Dmladiniten und den vaterlandsfeindlichen Bestrebungen der eigenen Organe der Regierung und Municipien ist die Niederlage zu verdanken. Leider muß ich die Reize te auch Erwähnung thun; 20, sage zwanzig Deutsche haben, auf ihre persönlichen Ambitionen hier immer Schiffsbruch leiden, für den Nationalisten Babejiu gestimmt; möge ihnen der Sieg wohl bekommen, den Weistricheurn ist Niederlage lieber, aber der Stempel des niedrigen Goisimus bleibt den verlorenen Söhnen ewig auf die Stirne gedrückt. — Milos v. Petrovits, Wahl-Präses.

Wien, 13. November. Als Erwiederung auf die entschuldigende Note, welche die Forste an den Grafen Andraß richtete, erließ das hiesige Kabinet eine Antwort nach Konstantinopel, worin es sich mit der ihm gemordenen Entschuldigung befriedigt erklärt und den Abschlus dieses Incidenzfalls als formell konstatirt.

Wozgen findet im Herrenhause die Adressdebatte statt. In Abgeordnetenkreisen wird das Projekt ventilirt, den 18 Millionen betragenden Stadterweiterungsfond in die Hilfsaktion der Regierung einzubringen.

Die Neue Wiener Baugesellschaft hat die Liquidation beschlossen.

Es verlautet, die Fusion der Vereinsbank mit der Unionbank sei im Zuge.

Die czechische Presse acceptirt die finanzielle Staatshilfe.

Die „Presse“ meldet: Die Verhandlungen über die ungarische Anleihe sind so weit gediehen, daß die Vorlage an den Reichstag erfolgen kann. Die Anleihe erfolgt in Form von Schatzscheinen und beträgt 150 Millionen in Metallwährung, wovon vorläufig 75 Millionen ausgegeben werden. Die Schatzscheine sind in fünf Jahren rückzahlbar und in Gold verzinslich.

Mehrseitig verlautet, Erzherzog Albrecht werde die gestern nach Italien angetretene Reise zum Besuche der italienischen Königsfamilie benutzen.

Der „Volksfreund“ veröffentlicht ein lauges Schreiben des Cardinals Kaufher an den Erzbischof von Köln, worin er nachzuweisen sucht, daß die jüngsten preussischen Kirchengesetze ungerechtfertigt sind, nachdem allbekannt ist, daß die preussischen Katholiken ihre Staatspflichten mit musterhafter Treue erfüllen und die Bischöfe ihnen dabei mit dem Beispiele vorankommen. Der Cardinal spricht in seinem und im Namen mehrerer österreichischer Erzbischöfe und Bischöfe. Das Schreiben spricht die vollständige Anerkennung aus über den unerlöschlichen Muth, womit die deutschen Kirchenfürsten das Kirchenrecht vertreten. (Das Schreiben ist vom 3. Juni datirt.)

Die Fortschrittspartei wird die Vorlage der konfessionellen Gesetze im Reichsrathe vor den Weihnachtsferien verlangen.

Es verlautet, die Berliner Verhandlungen über das österreichische Silber-Anlehen seien in Folge Bedenken wegen der dortigen Finanzkrise und wegen übergroßen Silberabflusses aus Deutschland resultatlos geblieben.

Nach einem Artikel der „Presse“ über die bisherige Entlastung des Geldmarktes beträgt dieselbe 295 Millionen, von denen 31 durch Kapitalreduktion, der Rest durch Liquidation von 58 Instituten bewerkstelligt worden. Der Kassenscheinumlauf von 22 Banken ist seit anfangs Mai von 96 Millionen auf 49 gesunken. Von 47 Sorten Pfandbriefen und 80 Sorten Prioritäten hatten mit Ende October, als dem Zeitpunkte der stärksten Baiffe, nur 27 Geldkurs, alle übrigen waren unanbringlich. Die Zunahme des Notenumlaufes von anfangs Mai bis Ende October beträgt nur 31 1/10 Millionen.

Wien, 14. November. Die „N. fr. Pr.“ meldet: Das Präsidium des Abgeordnetenhauses richtete an die czechischen Reichsrathsabgeordneten Böhmens, und zwei Bessaraber'sche Deputirte die Aufforderung, ihre Sitze im Abgeordnetenhause einzunehmen. — Der Legitimationauschuss beschloß, die beanstandeten Wahlen der Großgrundbesitzer dem aus 5 Mitgliedern bestehenden Subcomité und die übrigen beanstandeten Wahlen den Einzelreferenten zuzuwenden. Mit der Absaffung der Glückwunschadresse an den Kaiser wurden Arnet, Hasner und Schmerling betraut.

In Abgeordnetenkreisen gewinnt mit Rücksicht auf die Anlehensschwierigkeiten das Projekt über Darlehensklassenscheine Chancen. — Laut eines Brodner Telegramms der „Presse“ werden die dortigen Getreidezufuhren auf zweihunderttausend Zentner geschätzt. Hiesige Roggenmachschube von russischen Nachbarbahnen sind im Borrücken. — Sonntag findet eine Gläubiger-Versammlung der falliten Tuchfirma Hirschfeld, welche günstige Bedingungen stellt, statt. — In Folge ungarischer Anleihebeschaffung wichen heute bereits Debisen und Baluten. Ungarische Staatswerthe fest.

Ungland.

Berlin, 12. November. Bei der Eröffnung des Landtages waren ungefähr 300 Mitglieder gegenwärtig, der Hof und die Diplomatie nicht vertreten. Das Ministerium erschien unter Vorritt Camphausen's um 12 Uhr. Die Thronrede wurde beifällig aufgenommen, namentlich der Passus über die Durchführung der Kirchengesetze. Die Feier schloß mit einem von dem Präsidenten des Herrenhauses ausgebrachten Hoch auf den König.

Die heutige Herrenhausungung wurde um 2 1/2 Uhr eröffnet. Bei der Präsidentenwahl wurde Graf Stolberg mit 64 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt; zum ersten Vice-Präsidenten wurde Bernuth, zum zweiten Vice-Präsidenten Hesselbach, jeder mit 42 Stimmen gewählt. Alle drei nahmen die Wahl an. Nächste Sitzung morgen.

Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß der preussische Gesandte in Dresden angewiesen sei, die sächsische Regierung wegen des von König Albert an die Armee erlassenen Tagesbefehls zu interpelliren, ist, dem Vernehmen nach, vollständig grundlos.

Die Cabinets-Ordre des Kaisers an den Grafen Koon bestimmt, daß derselbe das active Dienstzeichen trage und in der Liste der activen General-Feldmarschälle, im Verhältnisse als Chef des ostpreussischen Füßler-Regiments Nr. 33 verbleibe, damit er, so lange er lebe, auch durch ein äußeres Band der Armee angehöre, auf deren Ehrenzeilen sein Name verzeichnet sei. Als Audenzen überreichte der Kaiser dem Grafen Koon seine Marmorbüste.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht die Bedeutung der im Präsidium des Staatsministeriums vorgegangenen Veränderung und hebt hervor, daß es sich bei der neuen Einrichtung vorzugsweise darum handelt, dem Reichszanzler die Oberleitung der preussischen Verwaltung zu ermöglichen, ohne daß die tägliche Sorge und Verantwortung für mannichfache besondere Aufgaben des preussischen Ministeriums seine Kraft zerplittere und aufreide. Der Minister-Präsident werde der preussischen Verwaltung auch ferner Ziel und Richtung in Uebereinstimmung mit den Aufgaben der allgemeinen Politik anweisen. Dem Vice-Präsidenten werde im steten Einvernehmen mit dem Präsidenten die bedeutende und ehrenvolle Aufgabe zufallen, den Gang in allen Verwaltungszweigen in steter Harmonie mit den leitenden Gesichtspunkten und Erfordernissen der Gesamtpolitik zu erhalten.

Der Kaiser hat mit Cabinetsordre vom 9. d. M. den Grafen Koon von seiner Stellung als Kriegsminister entbunden und demselben gleichzeitig mit den wärmsten Worten seinen nimmer erlöschenden Dank ausgesprochen.

Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge wurde General v. Kametz zum Kriegsminister ernannt.

Köln, 12. November. Das Justizpolizei-Gericht verhandelte heute gegen den Erzbischof Melchers und den Weihbischof Baudri wegen Ehrenverletzung von vier altkatholischen Geistlichen und Verleumdung der altkatholischen Gemeinden von Köln und Bonn durch Publikation eines bischöflichen Erlasses. Die Angeklagten sind persönlich erschienen. Der Strafantrag lautete gegen den Erzbischof als Verfasser auf drei Monate Gefängnis und 400 Thaler Geldstrafe, eventuell weitere drei Monate Gefängnis; gegen den Weihbischof wegen Aufnahme des Artikels auf einmonatliches Gefängnis und 200 Thaler Geldstrafe, eventuell weiteres Gefängnis. Die Verurteilung des Urtheiles wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Paris, 12. November. Das linke Centrum verharre in seiner heutigen Versammlung einstimmig bei dem Beschlusse, dem gegenwärtigen Provisorium durch enge Verknüpfung des Gewalt-Verlängerungs-Gesetzes mit der schleunigen Organisirung der republikanischen Gewalten ein Ende zu machen.

Das rechte Centrum ist heute mit Stimmeneinhelligkeit dem gestrigen Beschlusse der Rechten beigetreten, einen besondern Entwurf des Gewalt-Verlängerungs-Gesetzes im Einvernehmen mit der Regierung vorzubereiten.

Paris, 12. November. Heute um 2 Uhr Nachmittags De Rémusat sagte, die Verhochachtung für den Marsch in der Absicht der Verlängerung der Reichsregierung.

Marshall Mac Mahon Präsident und Schriftführer zu werden, zögerte ich an auch wirklich den constitutionell dem lebhaftesten Wünsche Vertrauen auszudrücken, das die Verlängerung meiner Gen.

Wenn es sich darum handelte, so glaube ich, diese Reserve begreifen, die mir persönlich im Spiele bin. In meiner letzten Boycott zu Ihnen verlange, nicht aus dem nämlichen, daß Sie Ihre Arbeit gewaltig den notwendigen Bedenken wenn es noch andere darauf Mitglieder der Regierung, zu verhandeln.“

Rémusat bemerkte in Frage, sondern um die Verfall wichtig, die persönlichen Anlie namentlich zu wissen, ob es mit der Verlängerung der Gesetze, die Frankreich eine Einbindung zu bringen.

Der Marschall über die Nothwendigkeit der Verlängerung der Gewalt, schließlich Sade der Nationalen werde, ausgenommen den Fall nicht das Werkzeug ihrer sein.

Die Mehrzahl der Gen. seine Erklärungen, die ihr gen im Begriffe war, sich zu erneuerungs darauf bestehen eine mehr kategorische Verpflichtung. Der Marschall erwiderte diese Gesetze nicht vorirt wird Regierung die Stabilität haben.

Paris, 12. November. Fünfzehner-Commission modifi den Sinne, daß dem Marsch auf fünf Jahre nach Zukunft werde. Die Mitglieder der recht; der Artikel Pörier's angenommen. Ebenso werden die angenommen. Die Commission haben, welche Amendements g

Verjailles, 12. (Lung.) Broglie sagt, nachdem nechtig noch nicht votirt werden die Ministerfrage die Gewalt von Sav nimmt zu zerleuchten, daß dieselben nicht der Regierungszusage zu versammlung, den Tag für die Chalmeil-Accour (Lung) antrug, die Debatte über die der Abstimmung über die Regierung acceptirt diesen Majorität angenommen wird, wenn acht Tage nach jener schlossen.

Bayonne, 12. November. Hauptquartier zufolge wurde November zurückgeschlagen Sonntag auf der ganzen Anvegono zurückgezogen und Carlisten sollen, derselben viele Waffen und Lebensmittel deshalb in Estella vom Bisch den. Don Carlos hat an je

Bern, 12. November. des Revisions-Entwurfes nach rathes in Anspruch. Durch verität, polittechnische Schule errichten und zu unterstützen Unterrichte anzuschließen, wofuz, Vorschriften über die Schulen aufzustellen, welche die staatlche Leitung des Primar London, 12. November. nächtliche Enthüllung des Genen wurde; sein Nachfolger u

Corfu, 12. November. alles in Brindisi hat die hier einer eiltägigen Quarantaine Konstantinopel, Tonnen-Commission wohnten der russischen Delegirten war Commission votirte abgeordnete stimmung des Netto-Tonnens daß diese Abzüge insgesamt sich einige Delegirte ihr Votum den Netto-Tonnengehalt fast schen Methode berechnet wird.

Die neuen von Seite gärten ergangenen Jacturation die Commission zur Botirau schreiten und Dienstag wahr In diplomatischen Kreis

Washington, 12. „Virginius“-Affaire einer ein wurde indeß bis zum Eintreten. Die amerikanische Gece verstärkt. Der amerikanisch Spanien die summarische Ab

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 14. November.

(Schluß.)

Nach einer Bemerkung Hufnagel's und einigen erklärenden Worten Karl Schneider's wird der Ausfußantrag um so bereitwilliger als Grundlage für die Einzelberatung angenommen, als demselben kein Gegenantrag entgegensteht.

Zur Specialdebatte übergehend, werden die Abzüge des Ausfußantrages einzeln gelesen.

Hufnagel findet es mit Rücksicht auf den Ausgabestitel XVIII nicht entsprechend, daß dem Stadthannamte ein so hoher Betrag für Instandhaltung städtischer Objecte zur Verfügung gestellt werde, bezüglich dessen keine andere Controle zu Gebote stehe, als der Bericht der Prüfungs-Commission am Ende des Jahres; aber auch die Prüfungs-Commission pflege nur summarisch vorzugehen und die Sache am Schlusse des Jahres ebenso abzutun; er wolle zwar nicht, daß die ausgesetzten Beträge wirklich verausgabt werden, wohl aber daran, daß dieselben in dem von der Communität erwünschten und angestrebten Sinne nach jeder Richtung hin zur Verwendung gelangen; das sei ein empfindlicher Uebelstand, dem durch die vorgeschlagenen Begehungs-Commission keineswegs gründlich abgeholfen werden könne. Nach einem Rückblicke auf die Entscheidungsgeschichte des stadthannamtl. Dispositionsfondes stellt Redner den Antrag: Es werde das Stadthannamnt im geeigneten Wege aufgefordert, diesmal noch vor Ablauf des Jahres und in Zukunft desgleichen einen detaillirten Ausweis über die voraussichtlich erforderlichen Herstellungskosten der städtischen Objecte mit einem präcisierten Kostenantrage zur Vorprüfung der Communität vorzulegen.

Karl Schneider spricht für die Annahme dieses Zusatzantrages. Stadthannamnt Müß gibt zu erwägen, daß nicht sämtliche Reparaturen vorausgesehen werden können; weder das Stadthannamnt noch die Begehungs-Commission könne mit Bestimmtheit voraussehen, ob irgend eine Röhre u. m. d. springen werde.

Karl Müller deutet darauf hin, daß das Stadthannamnt den ganzen Betrag nicht auf einmal, sondern stets nach Bedarf aus der Stadtkasse angewiesen erhält.

Karl Schneider betont, daß für „unvorhergesehene“ Ausgaben ein Betrag in den Voranschlag ohnedies eingestellt erscheint; der von ihm befürwortete Hufnagel'sche Zusatzantrag beziehe sich bloß auf Erfordernisse, welche vorausgesehen werden können.

Christian Gärtner erinnert daran, daß er die alljährlich zu entscheidende Begehungs-Commission zur Besichtigung und Prüfung der städtischen Objecte schon früher beantragt habe, er könne somit dem durch den Hufnagel'schen Zusatzantrag erweiterten Ausfußantrage nur zustimmen.

Dr. Lindner findet den für das Stadthannamnt behufs Instandhaltung städtischer Objecte eingestellten Betrag von 21.000 fl. im Verhältnisse zu den städtischen Einnahmen im Gesamtbetrage von 170.000 fl. sehr hoch gegriffen, folglich mit Rücksicht hierauf den Zusatzantrag Hufnagel's im allgemeinen Interesse begründet. Leider müßte sich ihm die Ueberzeugung aufdrängen, daß der Betrag der städtischen Objecte in gar keinem Verhältnisse zu dem auf deren Instandhaltung verbrauchten hohen Betrage stehe. Er stelle somit, unter Annahme des Hufnagel'schen Zusatzantrages, den weiteren Antrag: die Begehungs-Commission werde angewiesen, im Vereine mit dem Stadthannamnt klarzustellen, wie viel jedes einzelne städtische Object an Erträgniß durchschnittlich abwirft und wie viel Kosten zur Instandhaltung desselben durchschnittlich verwendet werden müssen, damit die Communität an der Hand des diesfälligen Berichtes in die Lage komme, in Erwägung ziehen zu können, welche Objecte zu behalten und welche zu veräußern wären.

Zu Huldliche ferner auf die wiederholte und auf Kosten des Stadtsäckels gemachte Erfahrung, daß die Herstellung der Objecte in eigener Regie bei jeder Gelegenheit mehr Kosten verursache, als wenn dieselbe im Veräußerungswege besorgt wird (Redner führt zum Beweise mehrere concrete Fälle an), wolle der Grundsat wiederholt resolutionsmäßig ausgesprochen werden, daß das Stadthannamnt keine Reparatur, deren Kosten mehr als 100 fl. ausmachen, in eigener Regie ausführen dürfe, sondern dieselbe im Veräußerungswege sicherzustellen habe.

Müß versichert, daß dieser Grundsat schon eingehalten werde. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung werden die Zusatzanträge Hufnagel's und Dr. Lindner's mit immenser Majorität zum Beschlusse erhoben.

Wegen den Ausfußantrag, in den Titel XII: „Beitrag zur Erhaltung der Straßen“ aus der Stadtkassa um 600 fl. mehr einzustellen, spricht Hufnagel; damit aber nicht der Vorwurf gegen ihn erhoben werden könne, daß er gegen die Einstellung überhaupt sei, wenn der angesprochene Betrag zur Erhaltung der Straßen unumgänglich erforderlich wäre, so beantrage er, das Straßenbau-Präliminäre vom l. ung. Bauamt überprüfen zu lassen und die Einstellung des angesprochenen Mehrebetrages von 600 fl. von dem zu gewärtigenden diesfälligen Gutachten abhängig zu machen.

Zu diesem Gegenstande sprechen noch Karl Schneider und Otto Müß, worauf der Antrag Hufnagel's angenommen wurde. Zu Punkt 8 (Waldhegerhaus im jungen Walde) nimmt Dr. Lindner das Wort; er findet, im Entgegenhate zu dem Betrage, welcher für Punkt 9 eingestellt wurde, die Ziffer 1760 fl. zu hoch gegriffen, weil ein Waldhegerhaus doch nicht luxuriös und städtischhold oder stilmäßig gebaut zu werden braucht.

Karl Schneider stellt den, von Samuel Otto unterstützten und auch von der Communität angenommenen Vermittlungsantrag, es sei dieser Posten bis zur Vorlage des Kostenüberschlages der Ueberprüfung und Richtigstellung desselben durch die Communität vorläufig offen zu lassen.

Das Gesuch des Ausschusses der hiesigen freiwilligen Feuerwehr um eine Unterfüßung von 2000 fl. für das Jahr 1874 und fünfzigjährig von jährlichen 1000 bis 1500 fl. zu Feuerwehrzwecken, beziehungsweise zu Anschaffung von Feuerlöschgeräthen, welche ja ohnehin Eigenthum der Commune bleiben, wird von Dr. Lindner und Karl Schneider befürwortet.

Die Einstellung von 2000 fl. wird zu dem genannten Zwecke bewilligt. Die anderen Punkte 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 11, ebenso der angesprochene Mehrebetrag von 800 fl. für die Trottoirherstellung in der Mühlgasse, wurden ohne Debatte genehmigt.

Bei schon stark vorgeschrittenen Abendstunden und sichtlich gelichteten Bänken, denn gar mancher Stadtwater hatte sich nach Abgabe seines Stimmzettels für die Conflux-Deputirten-Wahl entfernt und die Erledigung des städtischen Voranschlages den Zurückbleibenden überlassen, kam es zur Frage über die Bewilligung des vom Ausschusse mit besonderer Wärme befürworteten Erfordernisses von 2198 fl. für die äußere Herstellung des derzeit, von der Außenseite betrachtet, mehr einer Scheune als einem Musentempel ähnlich sehenden städtischen Theatergebäudes.

Dr. Lindner erklärt sich gegen die Bewilligung dieses Erfordernisses, weil brennender Bedürfnisse, als: bessere Pflasterung, ausgiebigere Beleuchtung, zweckdienlichere Wasserleitung u. f. m. ihrer berechtigten Berücksichtigung harren.

Hufnagel gibt dem Wünsche Ausdruck, es möge der fragliche Betrag lieber zur Herstellung einer Wasserleitung in der Peltauerthorvorstadt verwendet werden.

Paris, 12. November. Die Commission der Fünfzehn wurde heute um 2 Uhr Nachmittags vom Präsidenten Mac Mahon empfangen. De Rémusat sagte, die Commission sei gekommen, um ihren Gefühlen der Hochachtung für den Marschall Ausdruck zu geben, Gefühlen, welche sich in der Absicht der Verlängerung der Gewalten kundgeben.

Marschall Mac Mahon antwortete: „Als mir gestern Ihr Präsident und Schriftführer Ihren Wunsch mittheilten, von mir empfangen zu werden, zögerte ich anfänglich, mich fragend, ob dieser Schritt auch wirklich den constitutionellen Principien entsprechend sei. Ich gab indes dem lebhaften Wunsche nach, Ihnen meine Erkenntlichkeit für das Vertrauen auszudrücken, das Sie mir dadurch bezeugen, daß Sie sich für die Verlängerung meiner Gewalten aussprechen.“

Wenn es sich darum handelt, Projekte und Amendements hier zu erörtern, so glaube ich, dies nicht thun zu können. Sie werden die Reserve begreifen, die mir über die Frage auferlegt ist, bei welcher ich persönlich im Spiele bin. Ich habe übrigens nichts an dem Inhalte meiner letzten Botschaft zu ändern. Es sind zwei Dinge, die ich von Ihnen verlange, nicht aus Ehrgeiz, sondern im Interesse des Landes, nämlich, daß Sie Ihre Arbeiten beschleunigen und nun der Executivgewalt die notwendigen Bedingungen der Dauer der Macht verleihen. Wenn es noch andere hierauf bezügliche Punkte gibt, so ist es Sache der Mitglieder der Regierung, sie mit Ihnen und der Nationalversammlung zu verhandeln.“

Rémusat bemerkte hierauf, daß es sich nicht um die Cabinetsfrage, sondern um die Verfassungsfrage handle; demgemäß scheine es ihm wichtig, die persönlichen Ansichten des Marschalls zu kennen; er wünsche namentlich zu wissen, ob der Präsident es nicht für unerlässlich erachte, mit der Verlängerung der Gewalten die Botirung der constitutionellen Gesetze, die Frankreich eine bestimmte Regierung geben werden, in Verbindung zu bringen.

Der Marschall erwiderte, er theile die Meinung Rémusat's über die Nothwendigkeit einer Botirung der Verfassungsgesetze nach der Verlängerung der Gewalten; die Discussion dieser Gesetze sei aber ausschließlich Sache der National-Versammlung, der er sich nicht unterwerfen werde, ausgenommen den Fall seines Rücktrittes, wenn er glauben würde, nicht das Werkzeug ihrer souveränen Entschlüsse sein zu können.

Die Mehrzahl der Commissionsmitglieder dankte dem Marschall für seine Erklärungen, die ihr genügend zu sein schienen. Als die Commission im Begriffe war, sich zu entfernen, erklärte jedoch Rémusat, er glaube neuerdings darauf bestehen zu müssen, daß der Präsident der Republik eine mehr kategorische Verpflichtung bezüglich der Verfassungsgesetze eingehen.

Der Marschall erwiderte hierauf, er könne nicht zugeben, daß diese Gesetze nicht votirt würden, denn sie allein können ihm und seiner Regierung die Stabilität und Autorität verleihen, die sie nothwendig haben.

Paris, 12. November, 10 Uhr Abends. In der Sitzung der Fünfzehner-Commission modificirte Casimir Périer seinen Antrag in dem Sinne, daß dem Marschall Mac Mahon die Gewalts-Verlängerung auf fünf Jahre nach Zusammentritt der nächsten Legislatur zugestanden werde. Die Mitglieder der Rechte halten die zehnjährige Dauer aufrecht; der Artikel Périer's wird jedoch mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Ebenso werden die übrigen Artikel des Antrages Périer's angenommen. Die Commission wird morgen diejenigen Deputirten anrufen, welche Amendements gestellt haben.

Verfailles, 12. November. (Sitzung der National-Versammlung.) Broglie sagt, nachdem das Gewalts-Verlängerungs-Gesetz Donnerstag noch nicht votirt werden sollte, scheine es nicht zweckmäßig, durch die Ministerfrage die Gewalts-Verlängerungs-Frage zu compliciren.

Leon Say nimmt Act von den Worten des Ministers, um anzuerkennen, daß dieselben nicht den Zweck haben, das Ministerium hinter der Regierungsführung zu verschütten, und überläßt es der National-Versammlung, den Tag für die Behandlung seiner Interpellation festzusetzen.

Challemel-Lacour (links) befragt die Regierung. Baragnon beantragt, die Debatte über die Interpellation Say's auf den Tag nach der Abstimmung über die Gewalts-Verlängerung anzubereitern. Die Regierung acceptirt diesen Antrag, welcher von der Kammer mit großer Majorität angenommen wird. Die Beratung der Interpellation Lamu's wird acht Tage nach jener der Interpellation Say's vorzunehmen beschlossen. Morgen findet keine Sitzung statt.

Bayonne, 12. November. Nachrichten aus dem carlistischen Hauptquartier zufolge wurde ein neuerlicher Angriff Moriones' am 8. November zurückgeschlagen und ein weiteres Vorgehen desselben am Sonntag auf der ganzen Linie zurückgewiesen. Moriones habe sich auf Logrono zurückgezogen und dessen Cavallerie sehr viel gelitten. Die Carlisten sollen, derselben Quelle zufolge, zahlreiche Munitionsladungen, viele Waffen und Lebensmittel erbeutet haben. Sonntag Mittags sei deshalb in Estella vom Bischofe von Urgel ein Teideum abgehalten worden. Don Carlos hat an jenem Tage die Ambulanzen besucht.

Bern, 12. November. Die Abstimmung über den Schulartikel des Revisions-Entwurfes nahm die ganze heutige Sitzung der Nationalrathes in Anspruch. Durch den Artikel ist der Bund befugt, eine Universität, polytechnische Schule und andere höhere Unterrichtsanstalten zu errichten und zu unterstützen. Der Antrag, die Ordensgeistlichen vom Unterrichte auszuschließen, wurde verworfen. Der Bund ist weiters befugt, Vorschriften über die Anforderung zur Lehrbefähigung für Primarschulen aufzustellen, welche die Glaubens- und Gewissensfreiheit, sowie die staatliche Leitung des Primar-Unterrichtes sichern.

London, 12. November. Daily Telegraph meldet, daß die demnächstige Entsendung des General-Postmeisters Monsell endgiltig beschlossen wurde; sein Nachfolger wurde noch nicht ernannt.

Corsu, 12. November. Wegen eines angeblichen Cholera-Todesfalles in Brindisi hat die hiesige Localbehörde die dortigen Provenienzen einer eifrigsten Quarantaine unterworfen.

Konstantinopel, 12. November. Der gestrigen Sitzung der Tonnen-Commission wohnten die französischen Deputirten nicht bei. Einer der russischen Deputirten war anwesend und stimmte auch mit. Die Commission votirte abgeändert über die zu machenden Abzüge zur Bestimmung des Netto-Tonnengehaltes der Segelschiffe. Auf den Antrag, daß diese Abzüge insgesamt 5 Percent nicht übersteigen sollen, behielten sich einige Deputirte ihr Votum vor. Das Stimmen-Ergebniß bestimmt den Netto-Tonnengehalt fast ebenso, wie er gegenwärtig nach der englischen Methode berechnet wird.

Die neuen von Seite der französischen Regierung an ihre Deputirten ergangenen Instruktionen wurden nicht mitgetheilt. Samstag wird die Commission zur Botirung des Netto-Tonnengehaltes der Dampferschiffe und Dienstag wahrscheinlich die Canalfrage in Angriff nehmen. In diplomatischen Kreisen zirkulirt das Gerücht, der hiesige englische Botschafter Sir Elliot werde abberufen und durch Sir Henry Storks ersetzt werden.

Washington, 12. November. Der Ministerrath unterzog die „Virginian“-Affaire einer eingehenden Beratung. Die Beschlußfassung wurde indeß bis zum Eintreffen einer officiellen Nachricht hinausgeschoben. Die amerikanische Escadre in den cubanischen Gewässern wurde verdrängt. Der amerikanische Gesandte in Madrid telegraphirt, daß Spanien die summarische Aburtheilung mißbillige.

Bohmes ist auch gegen die Bewilligung und wünscht lieber den präliminirten Betrag zur Anlage eines Theateraufwandes verwendet zu sehen.

Karl Schneider, Otto Müß, Connerth und Otto bekräftigen die Annahme des Ausfußantrages, welcher bei der Abstimmung auch zum Beschlusse erhoben wird.

Dr. Lindner meldet dagegen Sondermeinung an und verlangt gleichzeitig, der Communitäts-Actuar möge die anwesenden Mitglieder zählen.

Der Actuar konnte aber beim besten Willen diesem Verlangen aus dem einfachen Grunde nicht gerecht werden, weil die anwesenden Mitglieder, da es bereits 8 1/2 Uhr Abends war, plötzlich aufbrachen und in rascher Flucht und unter Ruf: „Schluß der Sitzung“ eiligt den Verhandlungssaal verließen.

Die Erledigung des noch übrigen kleineren Theiles des städtischen Budgets wird demnach erst in der nächsten Sitzung erfolgen.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. November.

(Erinnerungs-Spende.) Sr. Excellenz der Herr röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen, Dr. Michael Fogarasy, hat in dankbarer Erinnerung daran, daß er am 17. November 1823, folglich gerade vor 50 Jahren, seine erste Messe in der hiesigen röm.-kath. Hauptpfarrkirche gelesen hatte, und als Zeichen seiner besonderen Zuneigung für die hiesige röm.-kath. Kirchgemeinde, anlässlich der 50-jährigen Jahreswende seit jenem Tage, mittelst eines an Seine Hochwürden den hiesigen Erzdechanten und Stadtpfarrer Adalbert Weber gerichteten längeren Begleitschreibens, der genannten hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche, ein prachtvolles, goldgesticktes Messgewand (Casula) und einen ebenfalls kostbaren, vergoldeten und emailirten Kelch von Silber zum Geschenke gemacht. Sr. Hochwürden der Herr Erzdechant celebrirte heute in dem der Kirche gespendeten Messgewand mit der Intention für das Wohl des edlen Spenders ein Hochamt.

(Damenabend.) Es ist immerhin eine günstige Wendung, wenn die Fügung es mit sich bringt, daß bei Beginn eines Krieges, möge dieser sich nun auf blutgetränkten Bahnhöfen oder auf glattem Tanzboden abspielen, gleich beim ersten Zusammenstoß eine siegreiche Schlacht geschlagen wird. Die siegreichen Truppen ziehen mit gehobenerem Muthe vorwärts, anstatt sich rückwärts zu concentriren, oder als Stärkerer einen Schritt mutthig zurückzuweichen. Als günstiges Vorgehen in ähnlichem Sinne haben wir bei der Terpsichoren zu Ehren nunmehr eröffneten Campagne den vom Offizierscorps der Garnison vorgestern arrangirten, ersten Damenabend der jetzigen Saison zu berichten.

Es war das wirklich der erste Fall in diesem Hause, das heißt im Saale „zum römischen Kaiser“, daß ein erster Damenabend so zahlreich besucht war. Wir brauchen nur zu bemerken, daß die Quadrillen von mehr als fünfzig Paaren getanzt wurden. — Dafür herrschte aber auch unverwundliche, durch den guten Ton, der diese Abende auszeichnet, gehobene und durch ein verständnißvolles Arrangement, dessen Oberleitung in den bewährten Händen des Herrn Oberlieutenants v. Bassquez ruht, gewürzte Tanzlust, deren Reiz sicherlich keinen Abbruch dadurch erlitt, daß die Anzahl der Tänzer größer war als die der Tänzerinnen.

Zum vollständigen Gelingen des Abends trug natürlich Vieles bei, einerseits die eminente Tanzmusik des vom Kapellmeister Herrn Fischer dirigirten Streichorchesters der Musikkapelle des 31. L.-Inf.-Regts., andererseits die von der Hoteldire Frau Witwe Pielz glücklich gelöste Aufgabe, den Anforderungen der zahlreichen Gäste in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Der neuparquetirte und neu gemalte Saal bot in seiner vortheilhafter veränderten Ausstattung, trotz der noch nicht gänzlich durchgeführten Umgestaltung, ein sehr freundliches Bild. Diejenigen Gemeinderäthe, welche die entschiedensten Gegner dieser brennend notwendigen Neuerung waren, werden, wenn sie den Saal jetzt sehen, selbst eingestehen, daß derselbe gegen früher seine 5000 fl. unter Büdern mehr werth ist. Auch die Verlegung der Garderobe und die gegenüber dem Deschster ausgebrachte, sommertheaterartig überflüssige Logenflucht (vorausgesetzt, daß die Fenster gegen die Bruckenthalgasse zu gut schließen werden) erweisen sich als sehr zweckmäßige Veränderungen. Die Kosten dieser praktischen Herstellungen werden durch das Ersparniß an Toiletten, die von dem Schmutz und Staub in früherer Zeit ebenbürtig so arg mitgenommen wurden, ferner durch das geringere Leiden der Lungen der Redoutenbesucher mehr als reichlich aufgewogen.

(Einbruchsdiebstahl.) Vergangene Nacht wurde, wie man uns berichtet, die Sargniederlage auf dem kleinen Ring erbrochen und aus dem neben derselben befindlichen Pascarischen Geldwechsellergeschäfte angeblich ein Betrag von 2000 fl. entwendet.

Der Richter der königlichen Gerichtsstelle in Maros-Basarhely Georg Bardosy ist am 14. l. M. im Alter von 56 Jahren gestorben.

(Tichborne-Prozess.) Der Queen's Bench-Gerichtshof hat den Termin für die Dauer des Tichborne-Prozesses, der am 1. d. abließ, auf Antrag des Klage-Anwalts bis zum November 1874 prolongirt. Allem Anscheine nach dürfte der gigantische Prozeß auch in diesem Jahre nicht zum Abschluß gedeutet werden.

Telegramme

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Verfailles, 16. November. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Bericht des Fünfzehner Ausschusses verlesen, welcher die Annahme des bekannten (republikanischen) Entwurfes Périer's beantragt. Der Entwurf der Minorität erhält aufrecht den Antrag auf zehnjährige Vollmachtsverlängerung Mac Mahon's mit dem Titel eines Präsidenten der Republik unter den gegenwärtigen Bedingungen, vorbehaltlich der Aenderungen durch die Verfassungsgesetze, zu deren Prüfung drei Tage nach der Gesetzesveröffentlichung ein Dreißigerauschuß einzusetzen wäre.

Die Regierung dürfte sich für letzteren Entwurf erklären. Newyork, 16. November. 57 Mann von der Bemannung des „Virginus“ sind am 10. l. M. ungeachtet der Proteste der Consuln erschossen worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist, im Falle einer Genugthuungsverweigerung Spaniens, zu den äußersten Maßregeln entschlossen.

Fremdenliste.

Ungarische Krone. v. Riko, Obergepán, aus R. Scharhely; S. Sopa, Landesabbot samt Gattin, aus Mediasch; S. Schuster, Stadtpfarrer, aus Broos; N. Wendelin, Privatier, aus Sternberg; Kestor, l. l. Oberlieutenant des 31. Inf.-Regts, aus Bissen; W. Rillars, Stallmeister, aus Klausenburg; W. Kroth, Telegraphenbeamter, aus Kapisch; A. Marinovits, Kaufmann, D. Marinovits, Advokatur-Consulent, aus Szasz-Regen; Perich, Bäckermeister samt Familie, Schönig, Kaufmann, aus Mühlbach; J. Kallert, Kupfermeister, aus Deva. Mediascher Hof. F. Czerny, Handelsmann, aus Volkatsch; Lazar Nagy, Gerichtsprocurator, aus Fogarash; Graf Klebeberg, l. l. Lieutenant im 3. Inf.-Regt.

### Erledigungen.

#### Concurs.

Zur Wiederbesetzung der in Erledigung gekommenen Lehrerstelle an der evang. Volksschule N. B. zu Bell, Hermannstädter Kirchenbezirk, wird der Concurs eröffnet. Gehaltsbezüge: 27 Köbel Frucht, 36 Biere, 36 Prädikate, 6 fl. 66 fr. 8 W., 3 Riter, Dienobeh, freie Wohnung und von jedem Schulfine 16 fr. 8 W. — Bewerber um diese Stelle wollen ihre, mit den erforderlichen Documenten belegten Gesuche bis **30. November l. J.**, Mittags 12 Uhr, beim gefertigten Presbyterium einreichen. Bell, am 12. November 1873.

Das evang. Presbyterium N. B.

#### Concurs.

An der evang. Hauptvolksschule in Groß-Schen ist eine Lehrerstelle, verbunden mit dem Cantorate, zu besetzen. Gehalt: 350 fl. baar, 120 Prädikate, 120 Rabirrede, ferner Tauf-, Einsegnungs- und Leichenrede nebst einigen kleineren Stelengebühren. Außerdem freie Wohnung und Holz.

Bewerber wollen ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche bis zum **29. November l. J.**, Abends 6 Uhr, beim gefertigten Presbyterium einreichen. Groß-Schen, am 9. November 1873.

Das evang. Presbyterium N. B.

#### Concurs.

Zur Besetzung der erledigten evang. Predigerstelle in Dobring wird der Concurs bis zum **27. November l. J.** ausgeschrieben. Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge beschreiben:

1. In der Pfarrerebene.
2. In dem Ertrage von 6 Catastral-Joch Ackergrund.
3. In dem Ertrage von 6 Catastral-Joch Weingarten.
4. In dem Ertrage von 1/2 Catastral-Joch Weingärten.
5. Naturalwohnung und Beholzung.
6. Stelarggebühren im betäubigen Werthe von jährlich 10 fl.

Bei etwaiger Erledigung einer Lehrerstelle an unserer Volksschule wird dem Concurrenten zugleich die Uebernahme einer Lehrerstelle zur Pflicht gemacht, wodurch sein Einkommen um beläufig 200 fl. 8 W. verbessert wird. Wohl instruirte Gesuche sind einzusenden an

Das evangelische Presbyterium N. B. Dobring, am 6. November 1873.

### Vicitationen.

#### Vicitations-Kundmachung.

Am **27. November 1873**, von 9 Uhr Vormittag an, findet beim k. k. Artillerie-Bezugs-Depot in Karlsburg der Verkauf von nachbenannten Sorten statt, und zwar:

- 263 Stück Seitenblatt-Anläge.
- 63 Paar für Pferdegeige Seitenblätter.
- 125 Stück schwarze Pferdedecken.
- 142 " Sattel-Ober- und Untergurten.
- 289 " Geschirr- und Stallhalftern.
- 21 " Kummel-, Leib- und Nothkissen.
- 55 " sammt Eisen Kummel.
- 1122 " verschiedene Riemen.
- 50 " Fabrikfäden.
- 146 " Kauf- und Zugstränge.
- 141 " Hand- und Sattelsattel.
- 207 " Dampfhammer.
- 175 " Senfenringe.
- 395 " Wurffisen und Senfenwärfe.
- 1463 " Feuragir-, Sichel-, u. Dängel-Stöckel.
- 2 " mit hölzernen Achsen aller Art Munitionswägen.
- 140 Pfund Bajonnetkissen.
- 1084 " Gewehrlauf-Eisen.
- 470 " Radfedern.
- 320 " Säbelling-Eisen.
- 3225 " Zerkleinerer.
- 481 " altes Kettenwerk.
- 500 " alten Feilenstahl.
- 815 " altes Abfall-Peter.
- 279 " Pughatern.
- 250 " alten wasserdichten Zwillich.
- 168 " altes Stück- und Seilwerk.
- 313 " Papierabfälle.

Zu dieser Verhandlung werden auch schriftliche Offerte angenommen, wenn selbe gestempelt, nicht dem Ver- und Zunamen, dem Charakter und Wohnort des Offertanten, das entsprechende Neuzeld in Baarem oder in Staatspapieren, ferner die Einkünfte enthalten, daß Offertant sich den ihm bekannten Versteigerungs-Verdingnissen unterwirft.

In telegraphischer Form einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Das Neuzeld besteht für die Beschränkung-Verhandlung in 50 fl., für Pferde-Requisiten in 10 fl., für Eisen in 20 fl., für die übrigen Sorten in 10 fl. sterr. Währung.

Jeder Erbieter des einen oder des anderen Artikels ist gehalten, die einschlägigen Stempelgebühren für das Vicitations-Protokoll zu entrichten, sowie den dritten Theil des Kaufschillings zu erlegen.

Nach erfolgter Ratification und hiernach erhaltener Verhandlung hat der Erbieter die auf den Kaufschilling noch fehlenden zwei Drittel ungekündigt zu erlegen, bevor aber die erhaltenden Artikel binnen 8 Ta-

gen aus dem Artillerie-Depot auf seine eigene Kosten hinweg zu schaffen.

Die weiteren Bedinungen können täglich in den Amtsstunden von 8-11 Uhr Vor- und von 1-5 Uhr Nachmittags in der Detail-Konsole des Bezugs-Depot eingesehen werden.

Karlsburg, am 11. November 1873.

#### Kundmachung.

Da die Versteigerung

1. des Brückenmauth-Gefälles an der Altbücke in der Reichstraße, auf Girelsauer Pflanz;
2. des Schanfrechtes in der Gemeinde Girelsau

am 21. October l. J. einen erwünschten Erfolg gehabt hat, so wird hierüber eine neuerliche Versteigerung am **28. November 1873**,

Vormittag von 10 Uhr angefangen, auf dem hiesigen Rathhause stattfinden.

Wegen mit Bezug auf die frühere Kundmachung hiedurch die Versteigerung geschieht.

Hermannstadt, am 8. November 1873.

Das Kreis-Inspektorat.

#### Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshof Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Katharina Gruber wider Mathias Schuster aus Hameleisch zur Vereinerung der Forderung von 250 fl. 8 W. c. s. c. die exequutive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, auf Hameleischer Pflanz gelegenen Realitäten, als:

1. Acker sub top. 3. 2940, geschätzt auf 30 fl.
2. " " " 1165, " " 60 "
3. Weingarten sub top. 3. 5080 und 5081, geschätzt auf 60 "
4. Wi-se sub top. 3. 5409, geschätzt auf 20 "
5. " " " 5623, " " 20 "
6. " " " 5625, " " 15 "
7. Acker " " 8202, " " 40 "
8. " " " 9279, " " 60 "
9. Weingarten sub top. 3. 1001, geschätzt auf 50 "
10. Acker sub top. 3. 1548, geschätzt auf 60 "
11. Wieje " " 3241, " " 15 "
12. " " " 3278, " " 25 "
13. Weingarten sub top. 3. 4202, geschätzt auf 100 "
14. Acker sub top. 3. 4827, geschätzt auf 60 "

bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **10. December 1873** und der zweite Termin auf den **10. Januar 1874**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtskanzlei in Hameleisch unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Anrufpreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist binnen 14 Tagen, vom Tage der Vicitation gerechnet, sammt 6perc. Zinsen bei Gericht zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekengläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Versteigerung des Kaufschillings am Sitz der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkauf Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die obigen Realitäten erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchslagen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberfuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 9. October 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

#### Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshof Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Hermannstädter Sparkassa wider Michael Liebhardt aus Neppendorf zur Vereinerung der Forderung von 366 fl. 8 W. c. s. c. die exequutive Feilbietung des dem Letzteren gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten, in Neppendorf sub No. 150 gelegenen, auf 1200 fl. 8 W. gerichtlich geschätzten Hauses bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **13. December 1873** und der zweite Termin auf den **17. Januar 1874**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtskanzlei in Neppendorf unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Anrufpreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist in zwei Raten, und zwar die erste in 4 und die zweite in 8 Wochen nach

dem Erstzahlungstage sammt 6perc. Zinsen, vom Tage der Erstzahlung an, bei Gericht zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekengläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Versteigerung des Kaufschillings am Sitz der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkauf Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändete Realität erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchslagen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberfuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

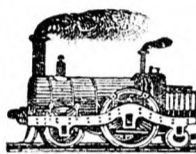
Hermannstadt, am 16. October 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Aus freier Hand und unter vortheilhaften Bedingungen sind

### zu verkaufen:

1. Der **Garten No. 228** hinter der hiesigen Promenade, in seiner Lage und mit den darauf befindlichen geräumigen Wohngebäuden zur Einrichtung eines Wirths-Geschäftes für Semmer und Winter sehr geeignet.
2. Der **Weierhof No. 610** vor dem Sagrther in seiner Lage unmißbar am Zibinsfluß, mit den darauf befindlichen Wohngebäuden und



### Erste Siebenbürger Eisenbahn.

## Fahr-Ordnung.

Giltig vom 15. Juli 1873.

#### Arad-Karlsburger Linie.

Station	Abfahrt	St. M.	Abends	St. M.	Vormitt.	Karlsburg	Abfahrt	St. M.	Früh	St. M.	Vormitt.
Wien	8 20	Abends	8 45	Vormitt.	Karlsburg	4	Früh	10 20	Vormitt.		
Pest	7 30	Früh	6 26	Abends	Alvincz	4 26	"	10 50	"		
Czegled	10 18	Vormitt.	9 5	"	Siboth	4 57	"	11 27	"		
Arad	4 20	Nachm.	6 44	Früh	Broos	5 23	"	12 5	"		
Gyorok	5 1	"	7 36	"	Piski	6 10	"	1 13	Nachm.		
Paulis	5 15	"	7 51	"	Déva	6 35	"	1 45	"		
Radna	5 39	"	8 27	"	Branyicska	7 5	"	2 21	"		
Konop	6 12	Abends	9 6	Vormitt.	Illye	7 30	"	2 51	"		
Berzova	6 34	"	9 38	"	Guraszada	7 41	"	3 5	"		
Soborsin	7 29	"	10 41	"	Zám	8 13	"	3 47	"		
Zám	8 9	"	11 28	"	Soborsin	8 53	Vormitt.	4 40	"		
Guraszada	8 42	"	11 7	"	Berzova	9 42	"	5 40	"		
Illye	9	"	12 28	"	Konop	10 3	"	6 10	Abends		
Branyicska	9 23	"	12 54	"	Radna	10 38	"	6 58	"		
Déva	9 58	"	1 36	Nachm.	Paulis	10 54	"	7 17	"		
Piski	10 39	Nachts	2 30	"	Gyorok	11 10	"	7 36	"		
Broos	11 15	"	3 18	"	Arad	11 46	"	8 20	"		
Siboth	11 43	"	3 53	"	Czegled	5 47	Nachm.	5 36	Früh		
Alvincz	12 21	"	4 38	"	Pest	7 49	Abends	8 45	Vormitt.		
Karlsburg	12 40	"	5	"	Wien	6 3	Früh	6 9	Abends		

#### Piski-Petrozsényer Linie.

Station	Abfahrt	St. M.	Nachm.	Petrozsény	Abfahrt	St. M.	Früh
Piski	2 50	Nachm.	2 50	Früh			
Zeykfalva-Kalán	3 27	"	3 27	"			
Russ	3 39	"	3 39	"			
Várallya-Hátszeg	4 15	"	4 15	"			
Puj	5 8	"	5 8	"			
Krivadia	6 4	Abends	6 4	Abends			
Banicza	6 55	"	6 55	"			
Petrozsény	7 40	Ankunft	7 40	Ankunft			

### Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad:
  - A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 25 Minuten Nachmittags nach Pest abgehenden Zug No. 102.
  - B. Zug 4 von Karlsburg an den um 9 Uhr 4 Minuten Abends nach Pest abgehenden Zug No. 106.
  - C. Der von Czegled um 3 Uhr 42 Minuten Nachmittags ankommende Zug No. 101 an Zug No. 1 nach Karlsburg.
  - D. Der von Czegled 6 Uhr 4 Minuten Früh ankommende Zug No. 105 an Zug No. 3 nach Karlsburg.
- II. In Piski:
  - A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug No. 3 an Zug No. 23 nach Petrozsény.
  - B. Der von Karlsburg um 12 Uhr 43 Minuten Nachmittags ankommende Zug No. 4 an Zug No. 23 nach Petrozsény.
  - C. Zug No. 24 von " an Zug No. 4 nach Arad.
  - D. Zug No. 25 von " an Zug No. 3, Karlsburg.
- III. In Karlsburg:
  - A. Zug No. 2 an Zug No. 7 der Ostbahn von Tövis.
  - B. Zug No. 1 an Zug No. 8 der Ostbahn nach Tövis.

Die Direction.

## Seidenstoffe

### Modewaaren

gegründet 1760.

# ZUM RÖMISCHEN KAISER

Muster werden franco versendet.

Durch comptante Einkäufe in den ersten Fabriken, der Verkauf zu sehr billigen Preisen.

**Erste**  
außer der Sonn- und Feiertage täglich.  
Kost für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 fr., ein Monat 85 fr.  
Mit Zulassung in das Haus 1 fl.

**Postverbindung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl. vierteljährlich 3 fl. 50 fr. 8 W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 fr.  
Redaction und Eigentümern  
**Th. Steinhäuser.**

Illust.-Abonnements-Bureau: In M. bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann.

## Nr. 272.

**Antli**  
Som t. ung. Minister für Cultus u. Schulen, der absolute Economist und Leh- in privatischer Eigenschaft zum leitenden in der praktischen Landwirtschaft an der mit erweiterten höheren Volksschule in Pest-privatischer Eigenschaft: der Deersauer eparochi zum Lehrer der Staats-Elementar

## Politische

Die Gerüchte über eine in der Kritik in Budapest erhalten sich noch von Solchen, die gewohnt sind, das portirt. — Der „alte Herr“, heißt die Kirchenfragen gehaltenen, beruhigend überredet und damit zu einer geben, als er selber voraussetzt und Szlav, welcher an die Eventualität dieser Fragen gedacht hatte, arg der fatalen Situation wird Csengé sein soll, daß zu jener Rede zu bevor Verhältnis zwischen diesem Politiker zu Tag sich fällter, um nicht zu sagen Gegen diese Auffassung und gegen henden Spaltung im Schooße der geordneten in einem von Pest aus g „Klet“, daß nicht nur gar keine Ue sondern daß im Gegentheil Alles außergerathen der Reformthätigkeit leide. Denn wer immer die Regier wieder Monate brauchen, um seinen wärten zu geben. Das wäre aber e dete und verlorene Zeit.

Und bei diesem Zwiepalt der drucke links und rechts ein jeder seiner Parteistandpunkte-Brillen erblickt finden sein, daß Alles unzufrieden ist heit in die unerquickliche Lage zu brin lich sein soll, das weiß Niemand der Regierung los, als wenn diese allein von der Gefügung in der Ehe im ausgeführt wurde.

In allen ungarischen Blättern, ein müßtes Chaos von Gejammer, wahres Babel von Zweenwirkung meinames Empfinden, ohne gemein lich. Ein solcher Zustand, obgleich er ist, kann nicht von Dauer sein, ohne gleichzeitig zu Grunde zu richten. steht aber darin, daß die Tendenz die war: den Gegner in den Noth hervorragenderen Männer, von unter welche sie zwingt, sich zurückzuziehen, den Stracismus in die Verbannung

## Feu

So ungefähr sprach die gute, ihr Alles mit bebenden Lippen und ist es mir geworden. Denn, Erwin, ich hätte Alles, Alles ertragen um so und Schande! Aber Eins schredete sollte durch mich, er, der so gar nicht — ich blieb fest und handhaft seinen mir gehen mit bitteren Vorwürfen a meiner Liebe im Herzen. Die Mutter aber von unendlicher Sehnsucht getrie Jahren wieder zurück. Auch über Liebe immer Zeichen gesandt, und a wir es: uns kann keine irdische England aus ihm sein Wort zurückge jete Anbeutung zurückgewiesen, und Trennung zu zwingen. War doch sei Erwin, selten ward wohl ein Weib Wohl gesandt er mir offen ein, do gerathen sei. — „warum bist Du a Schutengel?“ jagte er mit seinem wieder war er zu mir zurückgelehrt. „Es muß doch Frühling werde mir nur.“ so schrieb er mir einmal, zu werden, Großmama scheint aufzu die alte Frau. Ich bin voll froher